

19. Die Schlacht bei Thermopylä.

Nach Herodot¹⁾.

König Xerxes nun lagerte sich bei Trachys im malischen Land, die Hellenen aber in dem Paß, der von den meisten Thermopylä genannt wird, von den Leuten der Gegend aber bloß Pylä.

Die Hellenen, die den König an dieser Stätte erwarteten, waren folgende: 300 Schwergerüstete aus Sparta, 2800 Mann, die aus der Peloponnesos gekommen, von den Böotern 700 Mann aus Thespia und 400 aus Theben. Dazu kamen noch die opuntischen Lokrer, die aufgeboten waren mit aller ihrer Macht und 1000 Mann Phoker²⁾. Die Hellenen hatten ihnen aber sagen lassen, sie seien nur die Vorläufer; die übrigen Bundesgenossen würden alle Tage erwartet; zur See wären sie gedeckt, dafür wachten die Athener und die Aegineten und die übrigen, die zur Seemacht befehligt wären und sie hätten gar nichts zu befürchten, denn nicht ein Gott griffe Hellas an, sondern ein Mensch; es gäbe aber keinen Sterblichen und würde auch keinen geben, dem niemals in seinem Leben ein Unglück widerfahren, und zwar dem größten gerade das größte;

¹⁾ Herodot (etwa 480—425 v. Chr.) stammte aus der ionischen Kolonie Halikarnassos in Karien, jener Stadt, deren Königin Artemisia als des Xerxes Vasallin den großen Perserkrieg rühmlich mitgemacht hatte. Nachdem er angeblich in den Parteikämpfen seiner Vaterstadt eine große Rolle gespielt hatte, siedelte er nach Athen über, wo er die Freundschaft des Sophokles gewann und sich ganz dem Einflusse des Perikles hingab. Einige Zeit verweilte er auch zu Thurii in Unteritalien, der vielversprechenden Kolonie des Perikles. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens waren ausgefüllt durch umfassende Forschungsreisen, die ihn nach Syrien und Babylonien, nach Persien und an die Gestade des Schwarzen Meeres, nach Ägypten und Kyrene führten, sowie durch die Ausarbeitung seiner „Geschichten“. Bei seinem Tode waren diese noch nicht völlig abgeschlossen. In seinem Werke, das die einzige selbständige Geschichtsüberlieferung über die Perserkriege enthält, befolgt Herodot den für seine Verhältnisse durchaus gesunden Grundsatz das ganze Material vorzulegen, das er mit ernstem Bemühen an Ort und Stelle gesammelt hatte, wobei er gewissenhaft das, was er selbst gesehen, von dem scheidet, was er von andern gehört hatte. Geschichtliche Kritik versteht freilich Herodot nicht zu üben. Vom wirklichen Verlauf einer Schlacht, vom inneren Zusammenhang der Ereignisse, von den treibenden Kräften der Weltgeschichte hat er keine Ahnung; er steht noch fest zum Glauben an die alten Götter, die die Schicksale der Menschen und Völker nach Willkür lenken. Ihr Reid straft das übergroße Glück der Sterblichen. Wie ein Dichter begleitet er mit Teilnahme das Schicksal seiner Helden, „er klagt mit den Leidenden und freut sich mit den Fröhlichen“. Zwischen Griechen und Barbaren macht Herodot keinen Unterschied; auch dem Gegner läßt er volle Gerechtigkeit widerfahren. Den Anteil seiner Volksgenossen freilich an den Freiheitskriegen mißt er nicht mit gleichem Maße; so setzt er z. B. die Bedeutung des Themistokles herab und sucht die Verbinde der Korinther zu schmälern. (Nach Rich. Wagner, Griech. Kulturgeschichte.)

²⁾ Im ganzen waren es also höchstens 7500 Mann.